Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 50 (1924)

Heft: 33

Artikel: Der Automat

Autor: Beurmann, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458205

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Endlich war der Traum unseres Lebens in Erfüllung gegangen; wir besaßen ein eigenes Haus.

"Säuschen", sagte meine Frau.

Villa", sagte Kätherli, unser Dienstmädchen.

Wir waren glücklich. In dem Haus war ein reizendes Badzimmer und in dem Badzimmer stand auf zwei eiser= nen Trägern über der Badewanne ein prachtvoller, kupfer= glänzender Gasautomat. Diesem Automaten war im Kauf= brief sogar ein eigener Paragraph gewidmet, worin stand, daß er bei der Uebergabe in absolut gutem, brauchbarem Zustand sein müsse. Das schien mir zwar selbstverständlich; es war eben das erste Mal, daß ich ein Saus kaufte.

Am Abend unseres Einzugs wollte eines von uns sich ein Bad bereiten. Aber wir bemerkten bald, daß da etwas nicht ganz in Ordnung war. Das Gas im Automaten brannte zwar tadellos, der Automat wurde heiß und heißer, daß man ihn schließlich nicht mehr anrühren konnte; aber das Waffer, das aus dem Hahn floß, blieb immer gleich tühl.

"Da stimmt etwas nicht", sagte ich. "Du mußt reklamieren", sagte meine Frau. "Der Berfäufer ist verpflichtet, die Sache in Ordnung zu bringen, es steht so im Kaufvertrag." — Ich telephonierte also diesem Herrn. Er antwortete, das gehe ihn nichts mehr an; der Automat sei nun mein Automat und sei übri-

gens ein in jeder Beziehung vorzüglicher Apparat. "So eine Unverschämtheit," sagte meine Frau, "wo wir doch den Paragraphen im Kausvertrag haben; man muß ihm durch den Advokaten schreiben lassen". — Ich ließ ihm durch den Advokaten schreiben. Nun berichtete der Herr, er werde jemand schicken, der den Automaten nachsehe.

Wir warteten voll froher Zuversicht.

Nach acht Tagen kam ein Arbeiter und. begehrte, zu dem Automaten geführt zu werden. Er betrachtete ihn mit gerunzelter Stirn, während wir zu Dritt um ihn herumstanden. Dann stedte er die Zündung an und hielt die Hand unter den geöffneten Wasserhahn; fünf Minuten lang. Das Gas brannte lichterloh, das Waffer blieb fühl. Nachdem er dieses Experiment dreimal mit demselben negativen Erfolg wiederholt hatte, erklärte der Mann, an diesem Automaten sei offenbar etwas nicht ganz in Ordnung, denn sonst müßte das Wasser heiß werden. Wo der Fehler stede, könne er vorderhand nicht sagen, das muffe erst untersucht werden; darauf ging er mit der Bemer= fung, er werde morgen wiederfommen. Aber er fam nicht mehr.

Nach acht Tagen telephonierten wir wieder. Der frühere Besitzer teilte uns jetzt mit, der Meister werde selber fommen und nachsehen. Es handle sich jedenfalls nur um eine Kleinigkeit, eine ganz kleine Kleinigkeit, die behoben

werden müsse.

Nach abermals einigen Tagen kam der Meister selber und priifte den Automaten auf das Gründlichste. Er schraubte einige Schrauben los, stieg auf eine Leiter und schaute von oben in den Automaten hinein. Dann kroch er in die Badewanne, legte sich auf den Rücken und exa= minierte ihn von unten. Hierauf schraubte er die Schrauben wieder fest, konstatierte, daß die Zündung zündete und daß das Wasser nicht warm wurde und gab der Meinung Ausdruck, das sei sehr seltsam; hingegen möchte er lieber an diesem Automaten nichts unternehmen; es sei ein fremdes Syftem und er wolle nichts dran verderben. Sierauf verließ er uns.

Wir gingen jetzt auswärts baden.

Um diese Zeit paffierte es, daß die Spülung in unserem eleganten W. C. (modernster Konstruktion!) Mucken friegte; sie ließ sich nicht mehr abstellen. Das Waffer sprudelte und rauschte Tag und Nacht, ganz wie in Goethes Zauberlehrling. Da darüber nichts im Kaufvertrag ftand, ließ ich unferen Hausspengler kommen, der die Sache bald in Ordnung hatte. Dieser Mann machte mir einen sehr intelligenten Eindruck und so klagte ich ihm unser Leid hinsichtlich des Automaten. Er wünschte ihn zu sehen, betrachtete ihn eine Weile mit zugekniffenem linken Auge und fagte, das sei ein ganz verdammter Gasfreffer und nicht viel nut; hingegen sei er fest überzeugt, daß er ihn schon instand setzen könne, wenn man ihm den Auftrag erteilen wolle.

Ach erteilte ihm also den Auftrag. Wir waren nun sehr froh, denn der junge Mann, der sich mit der Sache be= faßte, fagte, er sei Spezialist für solche Automaten und sobald er heraushabe, wo der Fehler stecke, gebe es für ihn

weiter feine Schwierigfeiten mehr.

Er nahm nun den ganzen Apparat auseinander und ich mußte staunen, wie sinnreich und interessant dieses Stück Hausrat innerlich beschaffen war. Schließlich zog er aus einer Sülse eine Spiralfeder heraus und beteuerte, dieses kleine Ding sei offenbar schuld an der ganzen Mifere; es sei zu schwach. Dann zog er die Spiralfeder aus= einander, bis ein langer gerader Draht daraus wurde, wickelte sie wieder spiralförmig auf, praktizierte sie in die Sulse zurud und fügte alles wieder funftgerecht zusammen. Mit Siegermiene steckte er die Zündung an; es flappte vortrefflich; der Automat glühte wie ein Hochosen — nur das Wasser blieb fühl. Er bat mich jetzt um drei Franken, damit er in die Stadt geben und etwas Leder und einen Bummiring holen könne; er wisse jest woran es fehle. Ich gab ihm drei Franken und ging meiner Arbeit nach.

Ms ich ihn am nächsten Abend wieder sah, hatte er herausgebracht, daß es nicht am Gummiring und nicht am Leder lag, sondern daß der Automat einzig und allein darum nicht funktionierte, weil die Löcher am Brenner nicht richtig konftruiert seien. Er wolle den Rost jedenfalls mit ins Geschäft nehmen; wahrscheinlich musse man ihn

zur Abanderung in die Fabrik schicken.

Nun hörten wir drei Wochen lang nichts mehr von unferm Automaten. In der vierten Woche ging ich in das Geschäft und erkundigte mich, ob der Rost noch nicht aus der Fabrik zurud fei; das Auswärtsbaden fei uns jett

gründlich verleidet.

"Ach, Sie kommen wegen dem Automaten —" jagte man: ja, das sei nun so eine Sache, die Fabrik sei nämlich während des Krieges eingegangen; hingegen habe man nun die Alenderung selber vorgenommen und die Löcher am Brenner etwas ausgebohrt, das sei nötig gewesen. In den nächsten Tagen werde man den Apparat wieder montieren

und der Erfolg sei diesmal sicher.

Zwei Tage später kam der Arbeiter des morgens um acht Uhr und begab sich stracks in das im zweiten Stock gelegene Badezimmer. Meine Frau und ich saßen im Eßzimmer und freuten uns, daß diefer verfligte Automat nun endlich in Ordnung komme und wir unser schönes Badezimmer würden benüten können. Man hörte den Mann oben hantieren und flopfen. Dann war es eine Weile ganz still. Und plötlich gab es einen fürchterlichen Donnerfrach, als wolle das Haus über unsern Köpfen einftürzen oder als hätte eine Fliegerbombe ins Dach eingeschlagen. Einen Augenblick schauten wir uns sprachlos und schreckensbleich an; dann stürzte ich hinaus, die Stiege

Auf dem ersten Treppenabsat kam Peter, unser schwar= zer Kater, wie ein Blitz aus einer Kanone mir entgegengeschossen und sauste pfauchend mit grünfunkelnden Augen und gesträubtem Pelz an mir vorüber. Auf dem zweiten Treppenabsatz saß Kätterli am Boden, an Armen und Beinen zitternd und wollte etwas sagen und konnte nicht, vor lauter Zähneklappern. Zu oberst vor dem Badzimmer lehnte der Arbeiter an der Wand, mit versengtem Haar und Schnurrbart, schaute mich mit verstörten Augen an und rieb sich mechanisch mit den Händen ein paar tüchtige Beulen und blutunterlaufene Stellen, die sich an seinem Ropfe zeigten.

"Nanu?!" rief ich.

Jett ist der Kaib explodiert — 's lag also doch nicht am Brenner" — stammelte der junge Mann, "beinah'

wär ein Unglück paffiert —"

Außer einem Toilettespiegel, einer Fensterscheibe, einer Deckenampel und einigen anderen Kleinigkeiten waren alücklicherweise keine weiteren Opfer zu beklagen. Die Sorge um den Automaten sind wir nun endgültig los.